

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa.
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsort: Riesa.
Nr. 18.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 18.

Dienstag, 23. Januar 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa 1 Mark 20 Pf. oder durch einen Boten bei Post 1 Mark 50 Pf., bei Abnahme aus Schiefer der Posten. Postanweisung 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei bei Post 1 Mark 50 Pf. Nachgelassene Bestellungen für die Nummer des Folgebogens bis Sonntag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Sanger & Wenzel in Riesa. — Geschäftsstelle: RebenstraÙe 53. — Für die Anzeigen verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll
Sonnabend, den 27. Januar 1900
von nachmittags 6 Uhr ab

in den Räumen des Bahnhofshotels hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gefinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirkes Riesa werden zur Theilnahme an dieser Feier mit dem Ersuchen ergebenst eingeladen, ihre Betheiligung bis 26. Januar mittags in den auf der Rathskanzlei und im Bahnhofshotel ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis eines Gedeckes (einschließlich Musik) ist auf 3.50 M. festgesetzt.
Riesa, am 23. Januar 1900.

Heldner, Oberamtsrichter.

Boeters, Bürgermeister.

Auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts wird folgende, vielfach unbeachtet gebliebene gesetzliche Vorschrift hinsichtlich der religiösen Erziehung der in gemischten Ehen geborenen Kinder in Erinnerung gebracht. Nach §§ 6 und 8 des Gesetzes vom 1. November 1836 sind eheliche Kinder, deren Vater dem evangelischen, deren Mutter aber dem katholischen Glaubensbekenntnisse angehören, dergleichen Kinder, deren Vater dem katholischen und deren Mutter dem evangelischen Glaubensbekenntnisse zugethan sind, in dem Bekenntnisse des Vaters zu erziehen und es ist eine Abweichung von diesen Bestimmungen nur dann zulässig, wenn die Eltern vor erfüllttem sechsten Lebensjahre des betreffenden Kindes an Gerichtsstelle und ohne Befehl anderer Personen eine Uebereinkunft vor dem Richter dahin zu Protocoll abgeschlossen haben, daß ihre Kinder in dem Bekenntnisse der Mutter erzogen werden sollen.

Auf die religiöse Erziehung derjenigen Kinder, welche zur Zeit einer solchen Vereinbarung bereits das 6. Lebensjahr erfüllt haben, bleibt der Abschluß der letzteren ohne Einfluß.
Großenhain, am 19. Januar 1900.

Königliche Bezirkschulinspektion.

100 B. Dr. Wilmann. Sieber. Dr.

In der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats sind am Postenweg — hinter der Schloßbrauerei — 12 Stück Eßchen abgeschlitten und 9 Stück durch Aufschneiden beschädigt worden. Wir sichern hiermit Demjenigen eine

Belohnung von 30 M.

zu, der den Thäter nachweisen oder sonst zu dessen Erlangung geeignete Angaben machen kann.
Riesa, am 23. Januar 1900.

Der Rath der Stadt.
Dr. Wegelin.

Auction.

Mittwoch, den 24. Januar 1900, Vormittag 9 Uhr, sollen in der Hausflur des hiesigen Rathshauses,

- 1 einthüriger Kleiderschrank,
- 1 Schreibtisch,
- 1 Nähmaschine und
- 1 Regulator

gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden.
Riesa, am 22. Januar 1900.

Der Vollstreckungsbeamte des Rathes der Stadt Riesa.
Schubert.

Freibant Riesa.

Morgen Mittwoch, den 24. Januar d. J., von Vormittag 9 Uhr ab, gelangt auf der Freibant im südlichen Schlachthof das Fleisch eines Kindes zum Preise von 30 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, den 23. Januar 1900.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.
Reißner, Sanitätsreferent.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten uns bis spätestens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 23. Januar 1900.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers soll auch diesmal wieder durch ein Festmahl gefeiert werden. Dasselbe findet nächsten Sonnabend von Nachm. 6 Uhr ab im Bahnhofshotel statt. Alle patriotisch gefinnten Herren der Stadt und des Bezirks sind dazu eingeladen.

Wibelstunde findet nächsten Donnerstag Abend laut Kirchennachrichten im Konstantenbause der Pfarrhauses statt.

Wir nehmen nochmals Veranlassung auf den morgen, Mittwoch Abend im Hotel Hüpfner stattfindenden Demonstrationsvortrag über „Transvaal und der Burenkrieg“ hinzuweisen. Das Nähere ist aus der Anzeige in heutiger Nr. d. Bl. ersichtlich.

Ein Voamsrebel ist wieder von einem rucklosen Duben am Poelenweg, hinter der Schloßbrauerei, ausgeführt worden. Man hat von den dort anstehenden Eßchen 12 Stück ab- und 9 Stück angeschlitten. Für Nachweis des Thäters ist eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

Der Gesamtvorstand der Deutsch-sozialen Reformpartei hielt am Sonntag in Berlin im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab, die ziemlich gut von Abgeordneten und Vertretern der Landesverbände besucht war. Zu einer längeren Aussprache über die gesammten Parteiverhältnisse gab insbesondere der erste Punkt der Tagesordnung Anlaß. Es waren für die Parteileitung zu wählen: ein Schriftführer, dessen Stellvertreter und ein Kassenvorstand. Wiedergewählt wurden in geheimer Wahl die bisherigen Inhaber dieser Ehrenämter. Nach der Wahl der beiden Schriftführer legte Herr Abg. Liebermann von Sonnenberg den Vorsitz der Partei nieder, weil seiner Ansicht nach durch die Ergänzungswahlen zur Parteileitung diejenige Politik, die er den verwandten Parteien und Richtungen gegenüber für richtig hielt, nicht gewährleistet sei. Die Geschäfte der Partei leitet bis zum nächsten Parteitage demgemäß der andere Vorsitzende, Himmernann-Dresden, allein. Herr Abg. von Liebermann bleibt Mitglied der Partei und der Fraktion.

Am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, werden bei den Postanstalten die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum, sowie der Bestelldienst in demselben Umfang beschränkt, wie an Sonntagen.

Ein Congreß der Bahnhofs-Restaurateure Deutschlands soll Anfang Februar in Frankfurt a. M. stattfinden. Es soll die Gründung eines Verbandes beschlossen werden.

Einen zweiten Fall besitzt das Städtische Schmölln in Sachsen-Altenburg in dem Lehrer Fischer, der seit einiger Zeit Wetterprognosen für das ganze Jahr macht und ebenfalls kritische Tage 1., 2. und 3. Ordnung festsetzt. Die Frage, wie sich das Wetter im Jahre 1900 gestalten werde, beantwortet er folgendermaßen: Im Ganzen besser als das verfloßene, da wir ausdauernde Passatströmungen haben; es wird ein mildes, fruchtbares Jahr sein. Der Landmann wird freilich öfters Regen finden, denn im Juni, Juli und August werden größere Regenperioden eintreten; aber der Mai wird diesmal ein Wonnemonat im Sinne des Wortes sein. Den ersten Frost wird voraussichtlich im Herbst der 16. September, starken Frost der 13. Oktober bringen; am 9. November fällt der erste Schnee, und am 7. Dezember beginnt der anhaltende Winter. — Also auch hier Konkurrenz.

Von Seiten des Publikums sind mehrfach Wünsche nach einer vereinfachten Bezeichnung für solche Telegramme laut geworden, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an die Empfänger ausgehändigt werden. Die Reichs-Telegraphenverwaltung, sowie die Telegraphenverwaltungen in Bayern und Württemberg haben diesen Wünschen durch Erlass einer Bestimmung Rechnung getragen, wonach alle Telegramme, welche vor der Aufschrift der Bezeichnung — (Tages) — tragen, während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung gelangen für den Vermerk — (Tages) — wird die Gebühr für ein Wort erhoben.

Die 2. Classe der 137. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie wird am 5. und 6. Februar gezogen. Die Erneuerung der Looseliste ist noch vor Ablauf des 27. Januar bei dem Colporteur, dessen Name und Wohnort auf dem Looseliste aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

Im Monat December 1899 haben die Einnahmen der Königlich sächsischen Staatsbahn nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung 10426584 Mark oder 2344431 M. mehr als im December 1898 betragen. Hieraus sind betheiltigt der Personenverkehr mit 2928495 M. (mehr 126660 M.), der Güterverkehr mit 6243211 Mark (mehr 126660 M.), sonstige Einnahmequellen mit 1254878 Mark (mehr 30571 M.). Nimmt man die zwölf Monate des Jahres 1899 zusammen, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 130389212 Mark oder ein Mehr gegen 1898 von 4493099 Mark, welche herrühren mit 39274406 Mark aus dem Personenverkehr (mehr 1878118 M.), aus dem Güterverkehr mit 76608198 M. (mehr 2168791 M.), aus sonstigen Einnahmequellen mit 14426608 M. (mehr 551189 M.). Am Jahresabschluss hatte die Betriebslänge 3005,53 Km., das angewendete Anlagekapital eine Höhe von 866829105 M.

Aus einem längeren Briefe des Transvaalgesandten Dr. Leyds in Brüssel an einen Dresdner Herrn, datirt vom 20. Januar, wird dem Dr. Anz. der nachstehende und beachtenswerthe Passus zur Verfügung gestellt: „Auch an Geldsendungen, groß und klein, fehlt es nicht, wie Sie es richtig vermuten: wenn Sie glauben, daß die Buren materielle Unterstützung nicht nötig hätten, so vergessen Sie wohl, daß der einzelne Bure doch recht arm ist und daß die Pensionsfonds und die Wittwen- und Waisenlaffe sehr dürftig ausgestattet sind. Den Verwundeten, den arbeitsunfähigen Krüppeln und den Zurückgebliebenen kommen daher die europäischen Liebesgaben nur zu gelegen, und ich schätze mich sehr glücklich, die große Noth mit Hilfe unserer allseitigen Freunde lindern zu können.“

Königsbrück. Am Sonnabend Abend ist die hiesige Schloßbrauerei vollständig niedergebrannt. Besitzer der Herrschaft Königsbrück ist Herr Kommerzienrath Raumann in Dresden.

Zwickau. Die hier verstorbene Witwe Fräulein Rau hat Vermächtnisse im Betrage von 33000 M. für gemeinnützige Zwecke hinterlassen.

Dresden, 22. Januar. In einer Restauration geriethen am Sonnabend mehrere italienische und hiesige Arbeiter in Streit. Hierbei wurde der Bergarbeiter Lorenz so unglücklich in die Brust gestoßen, daß er noch kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Zwei andere Personen, ein Schneider und ein Bergarbeiter wurden ebenfalls durch Messerstiche schwer verletzt. Lorenz hinterläßt eine Wittwe und 7 Kinder.

Freiberg, 21. Januar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gelangte folgende Anfrage zur Beratung: Welche Stellung nimmt der Stadtrat zu der Verordnung der Königlich sächsischen Regierung vom 30. October 1899, betreffend die Anstellung von Militärämtern in Kommunalverwaltungen u. s. w., ein und ist der Stadtrat in der Lage, bez. beabsichtigt er, gegen das Inkrafttreten dieser Verordnung in irgend einer Weise Stellung zu nehmen? Herr Bürgermeister Blüher erklärte sich bereit, diese Anfrage sofort zu beantworten. Zu machen sei gegen die Verordnung nichts. Große Bedenken werde man aber auch nicht zu hegen haben. Bereits im Jahre 1871 habe man den Bundesstaaten dieselbe Verpflichtung auferlegt, um die es sich jetzt handle. Ueber eine Bevorzugung der Militärämter hat man sich bisher nicht zu beklagen gehabt. Im Jahre 1893 seien die bestehenden Bestimmungen dahin erweitert worden, daß die Militärämter auch bei den Kommunalbehörden angestellt seien. Der Bundesrat habe lange gebraucht zur Ausarbeitung der Grundzüge. Reichsrecht breche Landesrecht, ihm müßten sich die Bundesstaaten fügen. Es sei vollständig ausgeschlossen, rechtlich etwas gegen die Verordnung zu thun. Die praktischen Folgen der letzteren würden bedeutend überschätzt. Es handelt sich um drei Kategorien von Stellen, die den Militärämtern vorzubehalten seien. Gegen die Besetzung der ersten Kategorie mit Militärämtern beständen keine Bedenken, da für diese Stellen die Militärämter zum Theil die besten Bewerber seien (Kopisten, Lohnschreiber, Krankenwärter, Schulleute u. s. w.). Bedenklicher seien die Bestimmungen hinsichtlich der zweiten Kategorie, die zur Hälfte den Militärämtern vorgehalten bleibe. Der Anstellungsbehörde stehe jedoch das Prüfungsrecht zu; entsprächen die Leistungen nicht den Erfordernissen, so würde man von dem Prüfungsrecht Gebrauch machen. Der Rath hat die Aufstellung einer Prüfungsordnung bereits in Aussicht genommen. Die Praxis werde lehren, wie weit die Prüfung notwendig sei. Bei der Besetzung der Stellen der dritten Kategorie sei den Gemeindevorstellungen freie Hand vorbehalten. Ein Bedenken, das man haben könne, betreffe den Pensionsetat. Die Frage, inwieweit der Pensionsetat der Gemeinden durch Herabsetzung der Militärämter belastet werde, sei jedoch noch nicht spruchreif. Die Sache werde vielleicht später Veranlassung geben, die Gewährung von Reichs- oder Staatsbeihilfen zum Pensionsetat anzubahnen. Das Korrekturen gegen die Wirksamkeit der Verordnung werde die Ausübung des Prüfungsrechtes für die Gemeinden sein. Der Zweck der Verordnung sei, ein gutes Unteroffiziermaterial durch die Aussicht auf eine gesicherte Civildienststellung zu erhalten. Es sei dies eine jener Lasten, die uns das Reich aufbürde, die man aber gern trage, da ein starkes deutsches Heer die beste Garantie für das Fortbestehen des Friedens bilde.

Plauen i. V. Der im März 1872 in Löbnitz im Erzgebirge geborene Postassistent Eßig wurde vom hiesigen Landgerichte wegen einfachen Diebstahls zu drei Jahren Gefängnis und zu fünfjährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Eßig hat, wie s. Zt. berichtet, am 21. October v. J. aus dem Entlassungsraum des Postamts I in Plauen einen Postbeutel mit 8600 Mk. gestohlen. Das gestohlene Geld ist bis auf einen kleinen Betrag für welchen aber Ersatz geleistet worden ist, wiedererlangt worden. — Bei den in den Kunzparianlagen vorgenommenen Festsprengungen versagte ein Schuß. Der Sprengmeister Angelo Breda aus Conellano in Italien (Provinz Treviso), 36 Jahre alt, verhetzt, aber linderlos, machte sich darüber, die Patronen zu suchen und benutzte dazu eine Spitzhau. Dabei dürfte er auf das Zündhütchen der Dynamitpatrone geschlagen haben, denn plötzlich krachte ein Schuß und der auf einem Felsvorsprung stehende Sprengmeister wurde von ziemlicher Höhe aus in die Tiefe geschleudert. Der Verunglückte athmete noch einigemal, dann verschied er.

Leipzig, 21. Januar. Die Industriellen aus dem Westen der Stadt, also aus Leipzigs größtem Industriegebiet, halten daran fest, daß eine Kanalverbindung Leipzigs mit der Saale hergestellt werde. In jüngster Zeit haben sie eine neue Petition an den Rath gerichtet, worin sie darum bitten, das Projekt des Elster-Saale-Kanals, das von der Handelskammer unserer Stadt bereits so gut wie abgelehnt worden war, wieder aufzunehmen. Der Rath beschloß, die Angelegenheit dem städtischen Tiefbauamt zu überweisen, um zunächst die technische Seite, die früher zu einem überaus lebhaften Meinungsaustrausch Veranlassung gegeben hatte, prüfen zu lassen.

Aus dem Reiche und Auslande.

Im Schnellzug Berlin-Dresden erschoss vor Station Jossen der am 9. Mai 1875 geborene Walter Schulz aus Hamburg seine Geliebte, die etwa 20jährige Anny Lau aus Berlin und dann sich selbst. Das Paar, das sehr elegant gekleidet war, befand sich in einem Abteil 1. Klasse und hatte Fahrkarten bis Jossen gelöst. Als der Schaffner dort das Coupee öffnete, fand er die Weiden in ihrem Blute liegen. — Ein Messerattentat wurde im Saale des „Kaiserhofes“ zu Aschersleben auf den dort mit seinen Angehörigen ruhig am Tische sitzenden Buchdrucker-Factor Wagner durch den Maschinenmeister Bedekind unternommen. Bedekind überfiel sein Opfer von hinten, hielt ihm den Kopf fest und suchte ihn mit einem neuen scharfen Taschenmesser, das er sich zu diesem Zweck von einem Bekannten geliehen, zu erstechen. Wagner erhielt zwei Stiche, davon einen in der Nähe des Herzens. Als der Unmensche zu einem dritten Stiche ausholte, fiel der Polizei-Sergeant Hattwich, der sich zufällig ebenfalls als Gast an demselben Tische befand, dem Attentäter in die Arme und entwarfnete ihn mit Hilfe einiger Männer. Bei dieser Gelegenheit wurde der Schwiegerohn Wagners, Maler Weise, von Bedekind durch die Hand gestochen. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß es den Umstehenden unmöglich war, rechtzeitig einzugreifen. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht gefährlich. Der ca. 20jährige

Messertump wurde geknebelt und in Unterjuchungshaft abgeführt. Das Motiv zur That dürfte auf persönlichen Haß zurückzuführen sein. — Wegen Herausforderung zum Zweikampf wurde von der Strafkammer zu Heidelberg ein Student zu zwei Monate und dessen Kartellträger zu einem Monat Festungshaft verurtheilt. Anlaß zu der Herausforderung war eine Schöffengerichtssitzung im Juli vorigen Jahres, in der der Amtsanwalt das Benehmen des wegen nächtlicher Ausschreitungen angeklagten Studenten als unverschämmt bezeichnete. In Folge dieser Reueperung ließ der Student dem Amtsanwalt eine schwere Säbelforderung überbringen. Das Offiziersehrengericht, dem der Geforderte die Angelegenheit vorlegte, verbot aber den Zweikampf. — Dr. Otto Schott, Mitinhaber des Glaswerkes Schott und Genossen in Jena, hat die Summe von 50000 Mark gestiftet, zur Beschaffung der instrumentalen Einrichtung für das Institut für technische Physik und technische Chemie, das die Carl Zeiss-Stiftung aus ihren Mitteln an der Jenaer Universität errichten will. — Die große Steinmopffabrik Krug und Co. in Schmöln ist Sonntag Abend durch Großfeuer völlig eingeschert worden. Der Schaden wird auf über 200000 Mark geschätzt.

Im Jähorn hat Sonntag Nachmittag in Berlin der 42jährige Schuhmacher Leopold Taube den 25jährigen Telegraphenarbeiter Johann Stephan mittels eines Taschenmessers erstochen. Die That wurde in dem Schanklokal Alte Leipziger Straße 11 ausgeführt, wo beide verkehrten. Das Opfer dieser Brutalität wurde nach der Unfallstation in der Brüderstraße gebracht, wo es verstarb. Der Thäter ist verhaftet. — Der geistesgestörte Destillateur Kruse in Harburg hat seiner Frau den Hals durchgeschnitten und darauf auch sich selbst. Beide sind todt. — Ein schwerer Unfall hat sich in Grünau bei Berlin ereignet. Von vier Ausflüglern, die in einem geheizten Zimmer der Ruhe pflegten, sind durch dem Ofen entflammende Kohlenase zwei getödtet worden; ein dritter hat sich eine schwere Oxydgasvergiftung zugezogen, an deren Folgen er darnieder liegt; der vierte ist verhältnismäßig glimpflich davongekommen, er ist von dem Unwohlsein, das auch ihn während der verhängnisvollen Schlummerstunde befallen hatte, bereits wiederhergestellt.

Hamburg, 22. Januar. Der auf der Reise von Hamburg nach New-Orleans befindliche Dampfer „Benetia“ der Hamburg-Amerika-Linie schleppte am 21. d. M. den wegen Bruch der Schraubenwelle in Seenoth befindlichen englischen Dampfer „Frederia Knight“ in den Hafen von St. Tomas. Heute schleppte der Dampfer „Andalusia“, alschfalls der Hamburg-Amerika-Linie gehörig, von Ostafrika kommend, den im Mitteländischen Meer in Seenoth angetroffenen italienischen Dampfer „Elisabeth“ nach dem Hafen von Cagliari.

Hamburg, 22. Januar. Das aus Heiligenbeil D.-Pr. gebürtige Dienstmädchen Henriette Thureau, welches hier seit 1890 bedienstet und nach einem längeren Besuch in Heiligenbeil Mitte Juli v. J. wieder hierher zurückgekehrt war, wurde seit ihrer Rückkehr vermisst. Am Sonnabend Abend nahm die Polizei bei den in der Kleinen Bornstraße wohnenden Eheleuten Buchholz, mit denen die Thureau verkehrt hatte, eine Hausdurchsuchung vor und fand Kleidungsstücke und sonstige Sachen der Vermissten. Im Verhör gestand der Mann ein, die Thureau, welche in seiner Wohnung erkrankt und gestorben sei, im Keller verscharrt zu haben. Die Leiche des Mädchens wurde 1 1/2 Meter unter dem Boden des Kellers gefunden.

Vermischtes.

Die Mädchen auf Samoa und die Moken. In der „New-York Tribune“ ist ein interessanter Bericht über Land und Leute auf Samoa erschienen, dem die „Hamb. Nachrichten“ folgende amüsante Schilderung der samoanischen Schönen entnehmen: Das samoanische Mädchen ist eine geborene Kolette, dabei voll Romantik und natürlicher Grazie. Ihr gewöhnliches „Costüm“ besteht aus einem Halsband von Haifischzähnen, einigen metallenen Ohrringen und einem kurzen Röschchen. Die Zahl der Haifischzähne ihres Halsbandes ist der Maßstab für ihre Beliebtheit bei ihren Anbetern; je mehr Zähne, desto mehr Verehrer. Von der Zeit ihres zehnten Lebensjahres an koletzt sie hinter einem der stielichen und geschmackvollen landesüblichen Fächer mit freundlichen Bildern. Wie alle Koletten, ist sie unbeständig bis zum Neuherten und höchst romantisch. Ihre Natur ist ebenso stolz und ungeberdig, wie die der samoanischen Krieger, und sie ist körperlich ebenso gut wie jene geübt. Sie ist gewandt in der Führung der Waffen und grausam und hart im Kriege. An Körperkraft steht sie dem Manne nicht weit nach. Das samoanische Mädchen hat in den letzten Jahren die Welt kennen gelernt: Touristen aus aller Herren Länder haben Samoa besucht, und die Schönheit des samoanischen Mädchens wird allmählich durch ihre große Eitelkeit verdorben. Sie verschwendet nicht nur viel Zeit darauf, sich zu verschönern, sondern sie erfindet auch die kühnsten und furchtlichsten Kleiderzusammenstellungen: ein Mattenschurz und darüber eine seltsame Wallstulle, das Haar a l'Empire geflochten und zur Vervollständigung des Ganzen noch das unvermeidliche Haifischzahn-Halsband um den bronzefarbenen Hals, ist so ungefähr die letzte Mode der Schönen von Samoa, Arme und Beine bleiben nackt; Schuhe kennt sie wohl, aber sie liebt sie nicht. Sie lehnt auch Strümpfe ab, ganz im Gegensatz zu dem samoanischen Krieger, der, wie erzählt wird, beim Marsch in den Kampf stolz ein Paar lange seidene Strümpfe trug, deren Sohlen vollständig durchgetreten waren; ohne Zweifel hat ihm ein europäischer Reisender damit ein Geschick gemacht. Obwohl das samoanische Mädchen eigentlich keine Kleidung trägt, lernt sie doch in fröhester Jugend nähen und sticken. Die Haarnadeln, die sie trägt, sind kleine Kunstwerke für sich, sie werden aus Cocosholz gemacht und zeigen hübsche Gravurarbeiten. Schon als Baby lernen die Mädchen schwimmen und tanzen. Die Samoaner lieben den Tanz, den sie mit viel

Annuth vollführen. Als sie, und an ihren Seiten tanzen sie Tag und Nacht. ... und die Musik sehr schön und haben Instrumente, auf denen sie eine eigenthümlich rhythmische und wenn auch nicht schön, so doch harmonische Musik machen. Die Samoanerin ist anmuthig, lebenswüthig und freundlich, wenn sie sich in der ursprünglichen Form zeigt und das Wesen ihres Volkes rein bemerkt; aber sobald sie anfängt, die fremden Damen, die das Land besuchen, nachzuahmen, verliert sie ihre Einfachheit, ihre Schönheit und ihre Naivität.

Ganz- und Hauswirthschaftliches.

Um erfrorrene Pflanzen zu retten, ist es am rathsamsten, sie an einem dunklen Orte zu behalten, bis sie aufthauen, und dieses Aufthauen nur sehr langsam vor sich gehen lassen. Eine trockene und stille Atmosphäre ist hierzu nothwendig, denn eine erfrorrene Pflanze, welche in Zugluft, in dem Sonnenschein, in unpassender Wärme gesetzt wird, geht selbst im Dunklen in eine breite Masse über. Thaut man sie jedoch an einem dunklen Ort in stiller, trockener Luft auf, so wird sie sich in allen Fällen erholen, wenn sie der Frost nicht gar zu sehr mitgenommen hat. Diese Bemerkungen beziehen sich besonders auf halb und ganz harte Kaltpflanzen, wie Pelargonien etc., aber auch auf holzige Gemäcke, wenn sie außer dem Boden vom Froste ergriffen werden, auf Bäume und Sträucher beim Versandt, wenn ihre Wurzeln gefroren sind.

Verwertung alter Filzhüte. Aus alten Damen-, Herren- und Kinderfilzhüten, welche nicht mehr als Kopfbedeckung dienen können, lassen sich hübsche, praktische Unterfäße für heiße Töpfe, Lampen, den Waschtisch etc. sowie auch Deckchen zum Auslegen auf lackirte Tablettis und zum Schonen derselben herstellen. Man macht den Filz ganz naß und bürstet ihn mit kaltem Wasser. Besterem setzt man zwei Löffel Salmiakgeist zu, der allen Schmutz und Schweiß hinwegnimmt. Der so gereinigte und platt ausgebreitete Filz wird nun gepflättet und die betreffenden Unterfäße oder Deckchen werden daraus geschnitten. Will man sie ausstatten, so umrandert man sie in Vanguettenstücken mit farbiger Wolle oder Seide, und, je nach ihrer Verwendung bekleidet man sie in der Mitte mit einem feinen Muster, einem Blumenzweig, Namenszug u. dgl. Solche Unterfäße und Deckchen leisten im Haushalt, in der Küche, wie im Zimmer noch lange gute Dienste.

Der ärgste Pflanzenseind im Winter ist der Staub und ihre unheimlichen Gaste, das Ungeziefer. Vom Staub müssen die Pflanzen mindestens jede Woche ein- bis zweimal befreit werden. Man legt ihn zunächst mit einem dicken, weichen Haarpinsel und einem weichen Lappchen oder Wattebäuschchen tüchtig ab, wäscht dann mit einem weichen, gut ausgebrühten, nur feuchten Schwamm die Blätter ab. Begonien, starthaarige und feinfedrige Pflanzen vertragen eine solche Reinigung nicht, müssen deshalb von vornherein vor Staub geschützt werden. Würde man den Staub nicht zuerst gründlich entfernen und mit einem nassen Schwamme eine gelinde Pflanzenwäsche vornehmen, so würden von dem entstandenen Staubbrei die Poren der Blätter verstopft. Für die Pflanzen sind diese aber die Pumpen und demgemäß behandle man auch die Blätter. Das häßliche Thiergeinsel, welches im Gefolge des Staubes, überhaupt aber bei ungenügender Pflege immer auftritt, refractirt sich aus den berichtigten Gesellschaftern der grünen, langbeinigen Blatt-, der glatten festliegenden Schildläuse, der schwarzen Fliege, der rothen Spinne, welche die Blätter durch Ausaugen ihres Saftes beraubt, und der Webermilbe, welche die Blätter mit ihrem silzigen Gewebe erstickt. Durch Betupfen der Thiere mit einer verdünnten Abkochung von Tabak und schwarzer Seife tödtet man die lästigen Schmarotzer, oder auch durch Einträuchern der Pflanzen mit glimmenden Tabakabfällen in einem geschlossenen kleinen Raum, z. B. zwischen Doppelfenstern oder unter einer größeren umgestülpten Kiste. Je nach dem mehr oder weniger zarten Bau der betreffenden Pflanze kann die Räucherung in 10 bis 30 Minuten durchgeführt werden.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 23. Januar 1900.

„Berlin. Wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ aus Petersburg gemeldet wird, sind bei Ninskowang und Vloogung große Goldlager entdeckt worden. Die russische Regierung rüstet eine Expedition von Ingenieuren aus, um Maßnahmen zur Ausbeutung zu treffen.

„Prag. Aus den böhmischen Kohlenrevieren liegen folgende Nachrichten betreffend den Ausstand vor: Im westböhmischen Revier hat sich die Lage wesentlich verschlechtert, da weitere 5000 Bergleute die Arbeit eingestellt haben. Im Brüxer Revier haben die Arbeiter dreier weiteren Werke die Arbeit eingestellt. Gegenwärtig wird nur auf drei Schächten gearbeitet. Ein weiteres Bataillon ist in Brüx eingesetzt. Auch die Gendarmrie ist verstärkt. Die Konstituierung des Einigungsamtes erfolgte am 25. Januar. Zur heutigen Abendssitzung ist ungefähr 1/4 der Belegschaft eingetroffen. Die Lage ist ruhig.

„Wien. Der Ackerbauminister hat die Bergbehörden, in deren Bezirken Kohlenarbeiterausstände drohen oder bereits ausgebrochen sind, beauftragt, auf das Nachdrücklichste darauf hinzuwirken, daß sowohl die Bergbauunternehmer als auch die Bergarbeiter dem Zusammentritt des Einigungsamtes keinerlei Hinderniß in den Weg legen. Jenen Parteien, welche sich von vornherein weigern, in Verhandlungen vor dem Einigungsamte überhaupt einzutreten, ist auf das Nachdrücklichste die hohe Verantwortlichkeit vorzuhalten, welcher sie sich angehängt

der gegenwärtigen sehr ernstlichen Sachlage aussetzen. Das Kriegsministerium hat ferner verfügt, höhere Beamte in die Streitkräfte zu entsenden...

London. Wie die Morgenblätter melden, hat Chamberlain die Absicht, in der Person von Basil Thompson einen Spezialgesandten nach Tonga zu senden...

Zum Krieg in Südafrika.

Hamburg. Nach einer Londoner Depesche des Fremdenblattes wird aus Durban gemeldet: Der Kampf dauerte den ganzen Sonnabend und endete spät Abends mit dem völligen Zurückschlagen der Engländer...

London. Bezüglich der Operationen des Generals Buller waren bis gestern Abend keine Telegramme vom Kriegssamt veröffentlicht worden...

London. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Kimberley vom 17. d. Mts.: Der Feind beschloß uns heute heftig von allen Seiten aus dem Morgen bis 8 Uhr Abends...

Washington. Das Staatsdepartement demittirt kategorisch, daß der Hilfssekretär des Inneren Webster Davis, der sich zur Zeit in Südafrika befindet...

London. Nach einer der „Daily Mail“ aus Durban zugegangenen Depesche von gestern haben eine Anzahl bei der irregulären Truppe stehender Offiziere der Freiwilligen ihre Stellungen niedergelegt...

Hauptstellung ein äußerst heftiges Gewehrfeuer, t Stunden anhielt. Man konnte das in drei Etagen gegebene Gewehrfeuer deutlich sehen...

Pietermaritzburg. Hier war das Gerücht verbreitet, Lord Dundonald sei mit 1600 Mann in Ladysmith eingedrungen...

Durban. Der „Bundesrat“ geht morgen ostwärts ab. Die Sterblichkeit an Typhus und an Dysenterie in Ladysmith befristet sich durchschnittlich auf 10 Fälle täglich...

Robbervier. (Reutermeldung). Die Beschießung der Stellungen des Feindes wurden gestern Abend und heute früh fortgesetzt.

Rancy. Der Abg. Ferret hatte gestern eine Kundgebung für die Buren veranstaltet; zahlreiche Redner brachten ihre Bewunderung für die Buren aus...

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1899.

Table with 2 columns: Station (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Riesa, etc.) and Train times (e.g., 5,23, 7,02, 9,27, etc.).

Ritterwerda 6,40† 10,41* 11,43 3,6 6,4† 8,30†. Riesa 1,22 4,20 9,21 11,20† 3,42† 8,42* 9,21. Die mit Stern (*) bezeichnetenzüge sind Schnellzüge...

Aufruf!

Zum Gedächtnis an den großen Schöpfer des Deutschen Reiches sollen auf Höhen des Deutschen Vaterlandes mächtige Feuerträger errichtet werden...

Bismarckssäule

An alle Einwohner unserer Stadt, an unsere Nachbargemeinden und ihre Bewohner richten wir die herzlichste Bitte um kräftige Unterstützung und Förderung unseres Planes...

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 23. Januar 1900.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Fonds, Eisenbahn, Industrie, and other financial instruments with their respective prices and percentages.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Actienkapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 5 Millionen Mark. Annahme von Spar- und Einlageinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung à 2 bis 4% p. a. je nach der Kündigungzeit.

Ein Vater, der mehrere Kinder in die Schule zu schicken hat und selbstverständlich dafür besorgt sein muß, daß die Gesundheit seiner Kinder nicht gefährdet wird...

Junge ruhige Leute suchen bis 1. April od. 6's spätestens 1. Juli Wohnung. Preis 200—250 Mk. Off. u. L. E. U. Exped. d. Bl. erbeten.

Lüchtiges Hausmädchen älteres oder jünger gesucht. Lohn 180 Mk. Pfarrhaus Neustadt bei Deutschensbor.

Ein ehrliches und ordnungsliebendes Mädchen wird zum 1. Februar zu mieten gesucht. Riesaer-Platz 2 g.

Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen im Alter von 14—16 Jahren wird zur Versorgung der Hauswirtschaft gesucht.

Zimmer in möglicher Nähe des Hön. Kasernenwegs zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unter L. D. Z. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Geräumiger Laden mit Wohnung und Werkstatt in guter Geschäftslage per 1. April od. 1. Juli zu mieten gesucht.

Ein jüngeres Hausmädchen gesucht. Riesaer-Platz 4. Part.

Junger Mensch, welcher Lust hat, die Schmiedeprofession zu erlernen, findet Unterkommen bei Rudolf Kraut, gepr. Hufbeschlagm.

Einem Hohenlohe zu verkaufen in 123 Gegend.

Hausverkauf.

Wohn in einem besetzten
größeren Orte in unmittelbarer
Nähe des Bahnhofs gelegenes
neues Wohnhaus mit Garten,
Einkaufsstube mit Backofen, für jedes
Zimmer passend, ist bei wenig Anzahl
Kilg zu verkaufen. Offerten bitte unter
N. 2. 10 l. d. Exp. d. Bl. niederzul.



Oldenburger Milchvieh.

Sonnabend, den 27. Januar stellen
wir einen Transport der besten Olden-
burger Kühe, Kälber, sowie beste
einjährige Oldenburger und Ostfries-
länder sprangfähige Zuchtschiffe in
Riesa, Schiffschiffahrt zum Verkauf.
Poppitz und Zickertberg (Elbe.)

Gehr. Kramer.

NB. Bestellungen von Vieh aller
Rassen der Niederungsgebiete, sowie auf
bayrische Saugkühe nehmen gern
entgegen. d. C.

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen im Gute
R. 26 Doris.

1 starker Zughund
ist zu verkaufen im
Guthofe zu Pausig.

Ein Küster, unter dessen die Wahl,
steht zum Verkauf. F. Hofmann,
Wittenberg, Steinbrunnstraße 67.

Zwei Schweine
(Küster, Jungen) hat zu verkaufen
R. Zieme in Sadrow.

Zwei springfähige Eber
sind zu verkaufen im Gute
R. 17 in Seyda.

Roß
brauchbares
steht zu verkaufen
Schmiede zu Wehlthener.

Ein starker Handwagen
ist zu verkaufen bei
G. Bern, K. Kantenstr. 61

**Suche 20 bis
30 St. rote Rosen**
als Samenartoffeln zu kaufen. Offert.
mit Preisang. erb. u. „Fühlartoffeln“
in die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Bettstelle mit Matratze
25, Komode 12 St. sind zu verkaufen
Antonienstraße 25.

Schöne Federbetten,
eine Bettstelle zu verkaufen
Alberstraße 1 St.

Die Zeit ist da
z. Schweinemästung.

Niemand verjäume Gro Doepfer's
Schweinefütterung anzuwenden. Der
Erfolg bleibt nicht aus. Dr. Schacht,
50 St. In haben in Riesa in der
Drog. Kutschel. Drog. K. B. Gennige.

Ueber Nacht blendendw.
garte Haut, keine Sommer-
schmerzen, keine Mittelst. bei
Nitem Gebrauch v. Ruhn's
Dionat-Creme (1,30) u. Dionat-
Seife (50 u. 80) Galt nur v. Frz.
Ruhn, Kronenpark, Rürnberg. Hier
bei P. Blumenstein, Conf.

Vorgelegter Saison halber verkaufe
alle Pelz-
und Filzschuhwaren
zu jedem annehmbaren Preis.

Oskar Möbius,
Schuhmachermeister.
Erte Schloß und Antonienstraße.

Claviere
werden gut gestimmt und repariert von
C. Richter, Poststraße 31, 3 St.

Militärstiefel,
gut vorgefertigt, verkauft billig
G. Hofmann, Hauptstraße 68.
Besondere, Preisoffert emp-
fiehlt billig. d. C.

Vom 1. Febr. an über ich in
Gesamt, Promenade 12 II jeden
Dienstag und Freitag von
1 bis 6 Uhr

Zahnärztliche Praxis

aus.
F. Schmidt,
pract. Zahnarzt aus Würzen,
chem. Assistent des Herrn Dr.
med. Breitbach, Grossenhain.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenbau. Elektrotechnik,
Hoch- und Tiefbau.

Der Verkauf von zurückgeführten
Kleiderstoffen u. Restern,
Jaketts, Mänteln, Blusen,
Unterwäsche usw.,
findet noch bis auf Weiteres zu
sehr billigen Preisen statt.

Doppeltstr. Kleiderstoffe,
Meter 30 u. 45 St.

Ferner unübertrieben billig:
Gendebusch, die Güte 13 St.
Gendebusch, die Güte 16 St.,
3 Meter 80 St.

Bettuchweffel, Nr. 60 u. 70 St.
rosa Juleit, die 28 St.

Gaudmischer Bettzeug, die
18, 22 u. 28 St.

Tischtücher, Stück v. 50 St. an.
Weiße Bett-Damaste, Ueber-
zug 3 St. 70 St.

Reste von allerhand weißen
(etwas unsauber gewordenen)
Barchenten und Blaus
jetzt sehr billig!

W. Fleischauer, Riesa.

Leibniz Waffel
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Hausfrauen!
Achten verwendet
nur
als besten Brand-
und
billigsten Coffee-
Zusatz und
Coffee-Ersatz. C

Zu haben in fast allen Colonial-
warenen-Handlungen.
Nur Acht mit der Schutz-
marke „Pfeil“.

Schwann Cacao
Verkaufsstelle in Riesa:
Sandstraße 83.
Keine garantirt prima

Cacao-Pulver,
deutsche und holländische Fabrikate,
empfehle ich in anerkannt vorzüglichen
Qualitäten, das Pfund zu 140—180—
240—280 und 280 St.

J. T. Mitschke Nachf.

Rathol. Gottesdienst

in der L. Turmhalle zu Rri- Sonntag, den 28. Januar, 11 Uhr.
Bereinigte Reg. Sächj. Militärvereine Riesa.

Alle Kameraden obgenannter Vereine, sowie alle Kameraden, welche sich
als Mitwirkende bei den letzten Festspielen betheiligten, werden ersucht, sich
an dem Festtag, den 26. a. r., Abends 8 Uhr im Hotel Köpfer stattfindenden
Bergnügen
recht zahlreich zu betheiligen. Das vereinigte Comité.

Hôtel Köpfer.

Wittwoch, den 24. Januar, Abends 8 Uhr:
Öffentlicher Vortragsabend
des Projektions-Instituts Max Erhardt aus Leipzig.

Transvaal und der Burenkrieg,
erläutert durch 85 elektrische Kleinlichtbilder.
Sperre 75 Pf., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
Im Vorverkauf 60 Pf., 40 Pf. und 25 Pf. bei den Herren
P. Wilmenschein, Filzgeschäft, Wettinerstr., Buchdrucker-Verl., Abendroth,
P. Scherf, Gasarnerstr., Postamtstr. u. Frau M. verto. Reinhardt, Buchd.

Gasthof zum Stern.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bodbierfest
verbunden mit
humoristischem Gesangs-Concert
der beliebtesten Sänger-Gesellschaft
M. Traub aus Leipzig.

Auftreten von 5 schnelligen Damen und 3 Herren. Anfang Nachm. 4 Uhr.
Zur Aufführung gelangen die neuesten Sachen.
N. Bergbräuer-Vodbier. Geachtigte Bodwürstchen.
Zu einem zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
Friedrich Otto.

Hôtel Reichshof, Zeithain.

Karpfenschmaus.
Donnerstag, den 25. Januar, Abends 7 Uhr
grosses Militair-Extra-Concert,
gegeben von dem Trompetercorps des 6. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 68,
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Arnold in Riesa.
Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert feiner Ball für Concertbesucher.
Freundlichkeit ladet ein
Gleichzeitig halte meinen Karpfenschmaus mit ab, wozu für hochfeine
Küche und Keller bestens gesorgt ist. Alle lieben Gäste, Freunde und Gönner
lade hierzu ganz besonders ein und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Besondere Einladungen durch Karten erfolgen nicht.

Gasthof zur Linde in Poppitz.

Sonntag, den 28. Januar, laden alle unsere Gönner und Freunde
zu unserem diesjährigen
Karpfenschmaus,
sowie Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen freundlichst ein.
M. Gennig und Frau.

Gasthaus zur guten Quelle in Seyda.

Sonntag, den 28. Januar
Karpfenschmaus,
wozu alle werthen Freunde und Gönner nebst ihren lieben Frauen ganz er-
gebenst einladen
Ernst Görne und Frau.
NB. Donnerstag Schlachtfest.

Dr. med. Grünenthal,

Spezialarzt für Zahn- und
Mundkrankheiten
Bismarckstrasse (Gartenstraße) 38 I.
Sprechstunde 9—1 u. 2—5 Uhr.

Hülfe wird Schwerhörigen!

durch den im Ohr fast unsichtbaren, unmerklich und unauffällig zu
tragenden, kaum 2 cm großen „Schallfänger Kuris“. Für jedes schwer-
hörige Ohr ist ein Apparat erforderlich. Preis per Paar Mk. 4,50, per
Stück Mk. 2,50 franco gegen Nachnahme. „Prometheus“, Ges. m.
b. G., Rlin a. Rh., Kaiserwילהelmsring 7.

Privat-Töchterchule zu Würzen.

Die Anmeldungen zur Osteraufnahme für Schülerinnen aller 8 Klassen
werden von der Leiterin der Anstalt, Fräulein Reinhardt, in ihrer Wohnung,
Rathstr. 5, part., sowie Dienstag und Donnerstag von 11—12 Uhr
in der Schule entgegengenommen. Auch können junge Mädchen an einzelnen
Unterrichtsfächern der 1. Klasse teilnehmen. Einzelne Schülerinnen der Anstalt
haben noch längerem Besuch mit gutem Erfolge die Aufnahmeprüfung für
das Lehrerinnen-Seminar gemacht.
Gute und billige Pensionen können nachverleihen werden.
Der Töchterchulandlung.

Kartoffeln,

Centner Mk. 2,50 verkauft
Germann Schöberg, G.M.

Schöne
mehrfache
Kartoffeln
frisch aus der Erde, Gr. Mk. 2,50,
auch in kleinen Portionen verkauft
K. Richter, Postamtstr. 41.

Schwarze Rottige
verkauft G. Bern, Antonienstr. 61.

Grahambrot

jeden Montag, Mittwoch u. Sonnabend
frisch empfiehlt W. Wachtel,
Bäderstr., Schützenstr. 4.

Hafen! Hafen!

hat zu verkaufen
Richard Jäger, Fischmarkt.

Feiner alter Portwein,

pr. Flasche 2 Mk. empfiehlt
Robert Erdmann, Drogerie.

Feinste Original Prager Schinken,
auch im ganzen von ca. 7—8 Pfund,
Echt ungarische Solomunsk.
Feinste italienische
Moriabella de Bologna,
ff. Gänseleberwurst,
ff. geräucherter Rind- u. Zungen,
ausgewogen, sowie sonstige feine
Fleisch- und Wurstwaren von be-
kannter Güte empfiehlt
Paul Caspari,
Delikatessen- und Aufschnitt-Geschäft.

Echt Elbinger Remouagen,
in Dof. zu 6 und 15 Stk., sowie
im Einzelnen frisch eingetroffen, empfiehlt
Paul Caspari.

Schellfisch

frisch eingetroffen, empfiehlt
Ernst Kerschmar, Fischhandlung.
Heute Abend und Mittwoch früh
frischen Schellfisch, Schollen,
frische Heiler Sprotten.
E. Anders, Trauben- u. Fisch-Vertrieb
Antonienstraße 52.

Schellfisch,

Seelachs, Seezunge, Zander,
Flusshecht, Schollen, kleine grüne
Feringe (Bodfisch), empfiehlt frisch
F. Hentschel,
Fischhandlung, Wettinerstraße 29.

Restaurant Bürgergarten.

Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplinsen
anna erachtet ein Ernst Reinisch.

Wartburg.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
W. Zimmer, Gröbba.

Restaurant Berkeller.
Morgen Mittwoch Schweinschlachten.
Robert Rahn.

Schneiders Restaurant.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.
Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch Schlachtfest.
E. F. Kühner.

„Fidelitas“.

Wittwoch 1/9 Uhr Versamm-
lung. Postnachrichtenverfügen betr.
Besten Nachmittags 5 Uhr bezieht
noch LUTHER, schweren Weiden unser
liebes Ehrenkind Karl im Alter
von 4 Jahren.
Dies zeigen theilnehmenden Freun-
den und Bekannten schmerzhaft an
die trauernden Eltern
Karl Schulze und Frau, Rüstberg 4.
Die Beerdigung findet Freitag
1/1 Uhr von der Halle aus statt.

Die Beerdigung des Enkelsohnes
Fr. Oswald Schme
findet Donnerstag Mittag 1 Uhr von
der Halle aus statt.
Frau Marie verm. Schme, Riesa.
Gierig 1 Zeilings.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt.“

Druck und Verlag von Sanger & Wenterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 18.

Dienstag, 23. Januar 1900, Abends.

58. Jahrg.

Aus Kapstadt.

Von einem Spezialkorrespondenten.
(Nachdruck verboten.)

Es liegt etwas wie eine auf das höchste getriebene Spannung in der Luft, und die eine, unausgesprochene Frage schwebt gewissermaßen auf den Lippen Aller, die eine Frage: Werden die Kapholländer sich erheben und wann werden sie es thun? —

An allen öffentlichen Plätzen, Lokalen und Verkaufsläden prangen, umgeben von finsternem Trauerrand, die ominösen Plakate, die die Namen der im Burenkampfe gefallenen Britensöhne tragen. Und die Länge dieser Plakate wächst von Tag zu Tag, man möchte fast sagen von Stunde zu Stunde in's Unendliche und mahnt mit unheimlicher Variation an das alte und doch so wahre Admorswort: Wehe den Besiegten!

Hin und wieder sieht man die britische Flagge auf Halbmaß gehißt, alles macht einen gedrückten und traurigen Eindruck, und nur aus den Augen der braunen, schlankgewachsenen Kaffernmädchen blüht manchmal, allerdings nur auf Augenblicke, ein undefinierbares Etwas hervor, das ästhetische Beobachter mit „Schadenfreude“ deuten könnten.

Kapstadt selbst unterscheidet sich ja sonst absolut in nichts von einer europäischen Großstadt; nur die groteske Formation des Tafelberges mahnt mitunter, namentlich bei Regenwetter, daß einige hunderte von Meilen entfernt liegen und daß zwischen den Gestaden des Mitteländischen Meeres und der Wogenbrandung um das Kap der guten Hoffnung sich der ganze ungeheure schwarze Erdteil erstreckt.

Also Kapstadt ist Großstadt! Die Abderley Street mit Dix Restaurant ist an sonnigen Nachmittagen gewissermaßen der Rendezvousplatz von Tout-Kapstadt. Hier werden die Unglücksnachrichten aus erster Quelle empfangen und beim Kapwein-Schorla-morka nach allen Regeln der politischen Kunst debattiert. Draußen vor dem Restaurant bewegt sich inzwischen die große Masse des Volkes, die sich bei diesen schlechten Kriegszuständen nicht den Eintritt in ein derartig nobles Restaurant erlauben kann; wird die Straßenszene etwas zu turbulent, dann versteht der weißbehelmete Policeman mit einem Paar begütigender Worte oder geschickter Handgriffe rasch und nachdrücklich die gestörte Ordnung wieder herzustellen.

Trotz der bunten Zusammenwürfung der Kapländischen Bevölkerung herrscht hier dennoch mehr Ruhe und Sicherheit, als sich dies ein simpler Europäer hier träumen könnte. Verdienst, und zwar reichlicher, ist für jeden vorhanden, der gern arbeiten will. Parteipolitische Strömungen im großen europäischen Sinne giebt es hier kaum, denn etwas derartiges verbietet schon die gewaltigen Rassenunterschiede der auf einander höchst eifersüchtigen Bevölkerungsgruppen. Dennoch aber liebt jeder die Oeffentlichkeit, sodaß in manchen Volkstagen ein amerikanischer Zug förmlich hineinweht. Besonders tritt dieses beim Zeitungswesen deutlich zu Tage. Die Oeffizinen der einzelnen Tagesblätter sind geradezu großartig angelegt. Hierfür ein Beispiel: Die Hubschoten selbst werden zuerst gewöhnlich durch die berühmte Dampfpfeife der Cape Times zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gebracht. Erst

der schrille Ton dieses Rieseninstrumentes, dann weiß jedermann in der südafrikanischen Metropole, daß wieder eine neue, bedeutungsvolle Nachricht eingelaufen ist. Dann entsteht eine wahre Völkerwanderung nach der Administration der genannten Zeitung; zuerst in höchster Eile kommen die professionellen Zeitungverläufer, dann kommt der Mob und den Schluß bilden gewöhnlich die Engländer mit ihren langen, niebergeklagenen Gesichtern. Wenige Minuten darauf ist die Ausgabe der Extrablätter beendet und kleine kraushaarige Kaffernknaben durchziehen im Laufschritt die Straßen Kapstadts, sich in brüllenden Ausdrücken zu überbieten suchend: „Neuestes Extrablatt“ oder „Fürchtbares Gememel“. Ein derartiges Extrablatt kostet gewöhnlich ein Tiley oder drei Pence.

So ist namentlich jetzt zur aufgeregten Kriegszeit alles von Klein bis Groß im Dienst der Oeffentlichkeit beschäftigt, wie dies bereits aus dem Vorhergehenden deutlich genug hervorgehen dürfte. Ein solch impulsiver Drang zur Oeffentlichkeit fordert aber auf der anderen Seite ganz naturgemäß auch einen verstärkten Sicherheitsdienst heraus, eine Vorsicht, die selbstverständlich auch in Kapstadt keineswegs vernachlässigt wird. Allein die Polizei hat in vielen Fällen, ebenso wie in Europa, so auch in Südafrika in ihren Beobachtungen Pech. Dafür ist aber die Kriminalpolizei desto vorzüglicher entwickelt.

Diese politische und kriminelle Polizei spürt nämlich mit desto größerem Eifer den sogenannten „Verschwörern“ nach. Soviel hat man glücklicher Weise bisher herausgefunden, daß die Zusammenkünfte dieser Mitglieder des Afrilanderbundes in der Waterkant Street stattfinden. Das Heim einer Wittve, ein altes, echt holländisches Bauwerk soll diesen Hochverräthern dort Unterschlupf gewähren; jedoch ist die Sache jetzt bereits derartig publik geworden, daß das genannte Haus nicht nur nicht ständig von Schaulustigen umlagert wird, sondern auch bereits das Opfer spekulativer Photographen geworden ist, die es aus Ansichtspostkarten zur allgemeinen Kenntnis und zu ihrem eigenen Vorteil verewigen haben. Die Gerüchte, die über die Injassen dieses sonderbaren Hauses zirkulieren sind die denkbar merkwürdigsten; so wird z. B. gemunkelt, daß die Verschwörer — es sind ausschließlich Männer, denn Frauen werden außer der genannten Wirtin prinzipiell nicht gebildet — alte echte holländische Kostüme tragen. Auch eine Geheimsprache, ein altes holländisches Idiom, soll gesprochen werden, damit Unberufene in keiner Weise Kenntnis von den gepflogenen Unterhaltungen und Beschlüssen bekommen.

So haben sich also auch bereits im innersten Herzen des britischen Besitzthums die Feinde eingenistet und es wird sehr schwer halten, dieselben zu entfernen, da sie nach außen hin bisher die größte Ehrbarkeit zur Schau getragen haben. Nun aber nach Meldung der letzten Niederlagen erhebt diese Verschwörung immer kühner das Haupt. Langsam vollzieht sich so in der Physiognomie Kapstadts eine schwer zu beschreibende Veränderung.

Nach den Niederlagen bei Dordrecht und Douglas ist im Wesen der leitenden Personen eine äußerliche Resignation an Stelle der sonst so ostentativ zur Schau getragenen Siegeszuversicht und Hoffnungsfreudigkeit getreten. Man begrüßt die in den Häfen einlaufenden Dampfer Englands nicht mehr mit der früheren lauten und

lärmenden Sympathie. Die stolzen Flaggen und Banner schwinden immer mehr von den Dächern der Stadt, so daß es bei dem unbeeiligten Beschauer fast den Anschein erweckt, daß man sich an einen Gedanken langsam zu gewöhnen beginne, den man vorläufig offen auszusprechen, sich noch immer nicht getraut.

Moralisch scheint England nunmehr auch in Südafrika, in Kapstadt, verdammt zu sein. Wehe den Besiegten!

Zum Krieg in Südafrika.

Von dem Uebergang der Buller'schen Armee über den Tugela liegt folgende Schilderung aus dem Burenlager am Spion Kop vor: Dienstag Nachmittag wurde bekannt, daß die englischen Truppen den Tugela bei Potgieters Turt überschritten. Um fünf Uhr wurde Alarm geschlagen, daß die Engländer avancierten. Um sechs Uhr tauchten sie auf dem linken Ufer auf und glugen in offener Ordnung in zwei Linien vor. Um halb sieben nahmen sie ihre Position unter Tobeschweigen von der Burenseite ein. Die Dunkelheit war hereingetragen, nur hin und wieder weiterleuchtete es aus drohenden Gewitterwolken. Allmählich zertheilten sich dieselben, und der Mond brach hervor. In diesem Augenblick ertönte ein wohlbekannter Choral von einer der Burenpositionen. Er wurde von Roope zu Roope aufgenommen. Es war eine seltsam ergreifende Scene, welche das gesammte Burenheer vom alten Groudbout bis zum bartlosen Knaben bis ins Innerste erschütterte.

Ueber die Lage der Kriegsgefangenen in Capstadt entnehmen wir einem Briefe von dort, nach den Leipzig, R. Nachr., daß es den auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingebrachten recht schlaun ergeht. Diese sind bei Capstadt in einem Flügel des Zuchthauses, nicht etwa im häßlichen Gefängnis, untergebracht, und zwar sind sie unter derselben strengen Aufsicht, wie die auf der „Penelope“. Vom Kriegsschauplatz wurden diese Gefangenen in offenen Viehwoogons — die Reize währte zwei Tage und zwei Nächte — transportiert und dann unter Verhöhnung durch die schwarzen Dodarbeiter zur Station abgeführt. Die empörende Behandlung der Kriegsgefangenen hat unter der Afrilandervölkerei der Colonie viel böses Blut geschafft, während die Jingo's mit dieser wirklich brutalen Behandlung vollständig einverstanden sind. So wurden in der Rhodes-Bresse sogar Verschläge gemacht, die Gefangenen in Einzelhaft zu halten, um ihnen Gelegenheit zu geben, bei sich selbst Einkehr zu halten und über die Größe des Verbrechens nachzudenken gegen England die Waffen erhoben zu haben. Nur den Bestlichen der reformierten Kirche ist es auf deren dringendes Ersuchen gestattet, zu jeder Zeit die Gefangenen zu besuchen und ihnen zu predigen; jedoch nur unter der Bedingung, daß stets ein Dolmetscher zugegen ist, damit ja nichts Hochverrätherisches in der Predigt vorkommen möge. Es ist erklärlich, daß die Behandlung der Gefangenen und viele ähnliche Vorkommnisse während des Krieges dazu beigetragen haben, den Hasshohz zwischen Engländern und Afrilandern in der Colonie fortwährend zu steigern. In vielen Afrilander-Familien ist vom Familienoberhaupt der Gebrauch der englischen Sprache bis auf Weiteres ganz unterjagt und es ist mir wiederholt begegnet, daß ich beim Eintritt in das Haus dieser Familien daran erinnert wurde, mit dem Herrn oder der Dame des Hauses nur Holländisch zu sprechen. Die Ursache dieses Hasses liegt nicht zum wenigsten in dem gegenwärtigen Hochmuth und Dünkel des Engländers gegenüber allen anderen Völkern in Südafrika.

Der mysteriöse Reisefahrte.

Ein Geheimniß und seine Entdeckung von Abington Pyle
(Fortsetzung.)

Als Bob Nicholls sich Sonnabend früh eine Zeitung kaufte, fiel sein Auge sofort auf folgende fettgedruckte Stelle: „Schreckliches Eisenbahnunglück in Lancashire; der Courierzug zertrümmert, 5 Personen tobt, 22 Personen verwundet.“

Bob hätte unter allen Verhältnissen Interesse dafür gehabt, wie viel mehr, da er wußte, daß sein Freund Walter Broadhurst in dem Zuge gewesen. Er las eiligst die nachfolgende Liste der Todten und Verwundeten: „Gott sei Dank“, rief er erleichtert, „Walter ist nicht unter ihnen.“

Bob hatte dies in der Pferdebahn gelesen und tief seinem gerade einsteigenden Freunde Charlie Hornwarth zu:

„Hast Du schon von dem Eisenbahnunglück heute Nacht gehört?“

„Ja“, erwiderte Charlie, „es ist eine böse Geschichte.“

„Du sahst doch meinen Freund Broadhurst am Donnerstag, er war in dem verunglückten Zuge.“

Charlie begann sich, daß Bob seinen Freund um 1 Uhr 30 Min. auf die Bahn gebracht hatte und begriff nun dessen Angst.

„Teufel auch“, rief er aus, „ist er verletzt?“

„Nein, es scheint nicht so“, antwortete Bob besürzt. „Wenigstens kann ich seinen Namen nicht finden, ich verfolge es nicht.“

„Was verstehst Du nicht? Freue Dich doch, daß er nicht verwundet ist.“

Er fuhr in der zweiten Abtheilung, und in der sollen Alle tobt oder verwundet sein. Er sah dem Amerikaner gegenüber, der steht unter den Todten, als G. W. Bent, der andere Herr ist auch als tobt aufgeführt, die Frau und das Kind als verwundet.“

„Run? — und?“

„Ja, wo ist nun Walter geblieben?“

Charlie dachte einen Augenblick nach: „Er wird unterwegs den Wagen gewechselt haben.“

Ueber Bobs Gesicht slog ein Schein der Freude. — „Wichtig, so wird's sein, Charlie, Du bist wieder einmal der Klügere von uns Beiden.“

„Natürlich verhält es sich so. Du erzählst doch, daß er mit dem Amerikaner Unannehmlichkeiten gehabt hätte; darum hat er sich so bald wie möglich einen andern Platz gesucht.“

Bobs Stimmung schlug von der tiefsten Niebergeklagenheit zur größten Freude um.

„Das nenne ich Glück! Schließlich muß er sich bei dem Amerikaner noch bedanken, denn der hat ihm in gewisser Weise durch seine Ungezogenheit das Leben gerettet.“

In seiner Freude über Walters wunderbare Erhaltung sandte Bob das uns bereits bekannte Telegramm an Nellie. Wie groß war aber sein Erstaunen, als Nellies Antwort kam. Was sollte das heißen? „Walter noch in London“, unmöglich! Er hatte ihn doch mit eigenen Augen abreisen sehen. In den Zeitungen stand er nicht, zu Hause war er nicht angekommen, unterwegs konnte er sich nicht aufgehalten haben — wie räthselhaft! Natürlich mußte er sofort nach Killids Hotel gehen und Nachfrage halten — waren die Bureaustunden nur erst vorbei!“

Als er um 1 Uhr aus dem Bureau kam, begegnete ihm eine Gesellschaft junger Leute, die ihn zum Fußballspiel aufforderten; er ging mit ihnen und gab unterwegs das zweite Telegramm an Nellie auf.

Bei dem Spiel verging die Zeit so rasch, daß es fünf Uhr wurde, ehe er nach Killids Hotel kam; dort erkundigte er sich beim Oberkellner.

„Mr. Broadhurst? ja, ich besinne mich, der ist nicht hier, er fuhr gestern nach dem Frühstück fort.“

„Ist er heute früh nicht wiedergekommen?“

„Nein, wir haben seitdem nichts wieder von ihm gesehen, auch hat er bei seiner Abreise nichts von seinem Wiederkommen erwähnt.“

Bestürzt denn je verließ Bob das Hotel, er sandte ein drittes Telegramm an Nellie:

„Walter nicht in Killids Hotel, vollständig inzwischen zurückgekehrt. Bob.“

Er war ärgerlich auf Walter. Sollte das ein Scherz sein? Nun, eigentlich ging die Sache ihn ja nichts an, und er nahm sich vor, gar nicht mehr daran zu denken. Trotz dieses Vorsatzes konnte Bob den Gedanken an Walter nicht los werden; in seiner Rathlosigkeit beschloß er, Charlie aufzusuchen, um mit ihm über das Verschwinden des Freundes zu sprechen.

Als er sich dem Hause der Mrs. Kennet näherte, sah er, daß die erste Etage erleuchtet war — er achtete aber nicht weiter darauf, denn seine eigenen Gedanken beschäftigten ihn zu sehr. Als er ins Haus trat, sprang ihm die kleine Maud Kennet entgegen und rief vergnügt: „Sehen Sie, sehen Sie, Mr. Nicholls“, dabei hielt sie ihm triumphirend einen Schilling entgegen.

„Wer hat Dir den geschenkt?“

„Der neue Miethe“, flüsterete sie geheimnißvoll.

In diesem Augenblick trat Mrs. Kennet aus der Thür des neuen Miethe's, ein Präsentirt Brett in den Händen; hoch aufgerichtet und stolz schritt sie an Bob vorbei, und auf sein freundliches „Guten Abend“ hatte die sonst allzeitig geschwätzige Frau nur ein herablassendes Kopfnicken. Bob lächelte.

„Weißt Du, wie der neue Herr heißt, Maud?“

„Nein, ich weiß es nicht, aber Mama sagt, er hätte sehr viel Geld, ganze Hausen Geld.“

Da ertönte die Stimme der Mrs. Kennet in so süßen Lauten, wie Bob sie noch nie gehört: „Liebe Maud, bitte, komm herunter“ — und Maud folgte dem mütterlichen Ruf so schnell, wie er es auch noch nie erlebt hatte. Das ganze Haus schien verwandelt. Bob erwartete daher auch seinen Freund Charlie verändert zu finden. Das war auch so; er war verstimmt, daß Mrs. Kennet ihn so hinter ihren neuen Miethe zurücksetzte, daß sie ihm heute durch die kleine Abendbot schickte, während sie sich sonst diese Beforgung nie nehmen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Und Durban wird gemeldet, daß von den Amerikanern kein Mann direkt ins Durenlager marschierte. Dasselbe soll bei Kienso passiert sein. Die Engländer nahmen an, daß diese Duren Durenpläne gewesen seien. In Durban und Maritzburg wohnt man bestimmt auf den Entschloß Redysmitts und trifft dafür allerhand Vorbereitungen.

Tagesgeschichte

Deutsches Reich.

Wie die Tägliche Rundschau aus unerschöpflicher Quelle erfahren haben will, trägt sich der Kaiser sehr ernsthaft mit dem Plane, das höhere Schulwesen in Preußen einer gründlichen Reform zu unterziehen. Man möchte die Erscheinungen des praktischen Lebens, insbesondere auch die Erfahrungen bei der Ausbildung der Seeoffiziere haben ihn zur Überzeugung gebracht, daß unser höheres Schulwesen in seiner heutigen Gestalt zu wenig die Bedürfnisse des praktischen Lebens berücksichtige, und er hat deshalb seine früheren Reformpläne, die an dem Widerstande der Schulmännerkonferenz gescheitert sind, wieder aufgenommen. Da der Kaiser den festen Entschluß ausgesprochen hat, diesmal seinen Willen durchzusetzen, dürften voraussichtlich noch im Jahre 1900 einschneidende Veränderungen in der Organisation des höheren Schulwesens zu erwarten sein. Die geplanten Änderungen sollten sich namentlich auf die letzten Klassen der höheren Schulen beziehen.

Das deutsche Segelschiff „Marie“ ist von den britischen Behörden bedingungslos freigegeben worden. Wir wollen hoffen, daß diese beschleunigte Erledigung des neuen Zwischenfalls bereits die Folge der neuesten Verständigung zwischen der deutschen und der britischen Regierung ist und die Periode der ungerechtfertigten Beschlagnahmen deutscher Fahrzeuge nun wirklich abgeschlossen sein wird.

Während früher England allein, später Frankreich in möglichem Umfang Kriegsschiffe für fremde Nationen bauten, nehmen jetzt deutsche Werften in nicht unbedeutendem Maße an diesem Wettbewerbe teil. Die der deutschen Schiffbau-Industrie zufallenden Aufträge vergrößern sich mit jedem Jahre; 1899 waren drei deutsche Werften mit dem Bau von 23 fremden Kriegsschiffen beschäftigt, und zwar von 1 Panzerkreuzer, 3 geschützten Kreuzern, 11 Torpedokreuzern und Torpedoboots-Jagdtrümmern und 8 Torpedobooten. Davon entfallen auf Japan 9, auf Rußland 7, auf Italien 6 Schiffe und auf Brasilien 1 Schiff. Durch den Bau von Schiffen für das Ausland stehen den deutschen Werften Jahr um Jahr viele Millionen fremden Geldes zu, die der deutschen Industrie und den vielen zum Schiffbau in Beziehung stehenden Gewerben zu gute kommen, und tausenden deutscher Arbeiter regelmäßige und lohnende Beschäftigung verbürgen.

Anlässlich der neuerdings in der Presse erhobenen Klagen über langsame Beförderung im deutsch-englischen Telegraphenverkehr theilt die „Berliner Correspondenz“ mit, daß die Reichstelegraphenverwaltung beim englischen Generalpostamt schon vor mehreren Wochen die Vergütung eines neuen Kabels zwischen Emden und der englischen Küste vorge schlagen hat. Die Zustimmung hierzu ist indessen seitens Englands bisher nicht erfolgt.

Die Bereitstellung der zur Flottenvorlage erforderlichen Mittel soll bekanntlich der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushaltsetat unterliegen. Als Gesamtkosten für 16 Jahre werden, wie der „Nationalist“ berichtet wird, in der Begründung der Vorlage angegeben: 1. Anleihen im Betrage von 769 Millionen Mark, 2. eine durchschnittliche jährliche Steigerung der aus ordentlichen Einnahmen zu bedeckenden Marineausgaben von 11 Mill. Mark. Die jährlichen Gesamtaufwendungen für die Marine, einschließlich Pensionen und Schulzulagen, sollen, in annähernd gleichen Jahresraten, von 169 Millionen Mark im Jahre 1900, auf 323 Millionen Mark im Jahre 1916 steigen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Deckung der jährlichen Steigerung ohne neue Steuern erfolgen soll. Sollte sich dies in dem erforderlichen Umfang nicht ermöglichen lassen, so wäre vorübergehend der Anleihebetrag zu erhöhen.

Am Reichstag. Der Reichstag begann gestern bei schwach besuchtem Hause die erste Beratung der Novelle zu den Unfallversicherungsgeetzen und zwar 1. zum Gewerbe-Unfallversicherungsgeetz, 2. zur Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft, 3. zum Bau-Unfallversicherungsgeetz in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzes, betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene. Bereits vor drei Jahren ging dem Reichstage eine Novelle behufs Verbesserung der bestehenden Unfallversicherungsgeetze auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen zu. Die Vorlage wurde einer sehr ausführlichen Kommissionsberatung unterzogen, aber nicht verabschiedet. Die jetzige Vorlage berücksichtigt die bei jener Kommissionsberatung festgelegten Wünsche der Parteien. Die Ausnahme, die die Vorlage im Hause fand, war, von den Sozialdemokraten abgesehen, eine durchweg sympathische. Der Centrumsredner Trimbom erkannte es dankbar an, daß die jetzigen Entwürfe die Wünsche des Reichstages in weitestem Maße berücksichtigen, wünschte im Einzelnen Erhöhung der Rentenhöhe bei dauernder Arbeitsunfähigkeit, Vermehrung der Vertrauensmänner bei den Schiedsgerichten, Aufbarmachung der lokalen Rentenstellen, die bei der Invalidenversicherung geschafft worden sind, auch für die Unfallversicherung und sprach zum Schluß den Wunsch aus, die Kommission möge schnell arbeiten, damit die Vorlage unter Dach und Fach komme, bevor der Witz der Auflösung niederzuckt. Abg. Frhr. v. Althöfen (son.) nahm gleichfalls namens seiner Partei eine zustimmende Haltung zur Vorlage ein, hoffte, daß landwirtschaftliche Besitzer in ausreichender Zahl zu den Schiedsgerichten zugezogen werden, lehnte aber die Kapitalbindung an Stelle der laufenden Renten ab. Abg. Rösler (Dessau (wldl.)) sprach sich zu allen wesentlichen Änderungen zustimmend aus, wünschte jedoch eine Verlängerung der Rentezeit und Aufbarmachung der lokalen Rentenstellen für die Un-

fallversicherung. Der sozialdemokratische Abg. Stadthagen ließ natürlich an der Vorlage und an der Arbeitslosigkeit der landwirtschaftlichen Parteien, wie sie in den großen landwirtschaftlichen Gegenden zum Ausdruck kommt, kein gutes Haar. In 1 1/2 stündiger Rede beschuldigte er die landwirtschaftlichen Parteien, daß sie kein Geld für die Arbeiter hätten und ihnen nur Trübsal geben. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Grafen Posadowski, der die einzelnen Aufstellungen des Abg. Stadthagen als unbedeutend und übertrieben hinstellte, den übrigen Rednern dagegen für die freundliche Aufnahme, die man der Vorlage bereitet habe, danke, wurde die Weiterberatung auf Dienstag Mittag 1 Uhr vertagt.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Oesterreich ist wieder ein evangelischer Pfarrer ausgewiesen. Sonnabend Nachmittag wurde, wie aus Hohenelbe in Ostböhmen berichtet wird, der Pfarrer von Langenau bei Hohenelbe, Karl Kämmer aus Westfalen zur Bezirkskommission vorgeladen und ihm dort ohne Angabe von Gründen mitgeteilt, daß er laut Auftrage der böhmischen Statthalterei landesverwiesen sei. Das Bekanntwerden dieser Thatfache erregte in Hohenelbe und Langenau, wo der Geistliche ungemein beliebt war, große Erregung. Die Antwort auf diese Maßregelung werden zweifellos neue Glaubensübertritte sein.

Prag, 22. Januar. Im böhmischen Kohlenrevier ist der Streik allgemein im Zunehmen. Im Brüger Kohlenrevier streifen von 5430 Arbeitern 3359; von 28 Schächten wird auf 6 partiell gearbeitet. In der gestrigen Volksversammlung benannte ein sozialdemokratischer Abgeordneter, die Bergarbeiter sollten auf eine Unterstützung nicht rechnen, da bei der großen Ausdehnung des Streiks nicht genug Geld vorhanden sei. Man erhofft von diesen Worten eine mäßige Wirkung. Im Aussiger Revier streifen 2407 Arbeiter von 3500. Im Teplitzer Revier ist der Streik allgemein ohne Ruhestörung; ein Bataillon Militär ist eingetroffen. Im Duzer Revier arbeiten 1284 von 7956 Mann. Im Falkenauer Revier sind die Bergarbeiter überall eingefahren; morgen oder übermorgen dürfte der Streik beginnen, da die Werksbesitzer die Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben. Im Stadnower Revier ist die Lage unverändert. Die Bergwerksbesitzer haben eine Kundgebung veröffentlicht, daß diejenigen Bergarbeiter, die bis Mittwoch nicht eingefahren sind, als entlassen betrachtet werden. Die Bezirkskommission erläßt eine Kundgebung, in welcher die Arbeiter auf die geschilderten Folgen des Fernbleibens von der Arbeit und etwaiger Ruhestörungen aufmerksam gemacht werden.

Mährisch-Osterau, 2. Januar. In Karwin stellten sich Sonnabend Nachts die Frauen den Männern entgegen, die einfahren wollten, und erzwingen ihre Umkehr mit Gewalt. Die großen Betriebe erleiden ungeheuren Schaden, weil sie ihre Schiffe nicht einhalten können. Auch die Kaschau-Oderberger Bahn befindet sich in größter Verlegenheit, sie wollte preussische Kohle kaufen, erhielt jedoch keine; ihr Vorrath reicht nur für wenige Tage. Für heute werden hier und in Karwin weitreichende Vorrichtungsmaßregeln geplant. Man erzählt, daß unter den ausständigen Hunger herrsche. Sonnabend betrug die Zahl der Ausständigen etwa 21 000.

Rußland.

Eine recht energische wirtschaftspolitische Maßregel der russischen Regierung wird aus Warschau gemeldet. Der Generalgouverneur von Warschau, Fürst Imeretinski, hat in Sachen der Kohlen speculation und der infolge dieser Kohlen speculation eingetretenen ungerechtfertigten Preisverhöhung im Einvernehmen mit dem Minister des Innern folgende Anordnung getroffen: Der Höchstpreis für das Kohze (gleich 128 Alter) Steinkohlen wird auf 1 Rubel 15 Kopelen festgesetzt. Wer diesem Befehle sich nicht fügt und Kohlen zu höherem Preise verkauft, wird unverzüglich auf administrativem Wege in das Gouvernement Arzangel verbannt. Die Groß- und Kleinhändler wurden zum Zweck der sofortigen unweigerlichen Durchführung dieser Maßregelungsbefugung zeitweilig der Polizeiaufsicht unterstellt.

Vermischtes.

Ein verhängnisvoller Mißgriff. Die Unachtsamkeit eines Krankenträgers bereitete kürzlich einem Patienten des City-Hospitals in New-York einen qualvollen Tod. Der Unglückliche war ein vor drei Jahren aus England herübergekommener Russe, dessen Vater, ein Deutscher Namens Schmidt, in London ein Hotel besaß. Sofort nach seiner Einlieferung gab man dem an Mephititis leidenden Patienten ein Bad. Der damit betraute Wärter hielt es für angemessen, dem Kranken bei dieser Gelegenheit auch gleich den Kopf zu waschen. Er holte sich zu dem Zweck aus dem Medicinallager eine Flasche, die — wie er glaubte — eine desinfizierende Tinctur enthielt. Ohne sich erst genau davon zu überzeugen, ob er wirklich das gewünschte Flüssigkeit in die Hand bekommen hatte, öffnete er die Flasche und goß einen Theil des Inhalts dem im Bade sitzenden Manne über das Haar. Entsetzt hielt er jedoch inne, als Schmidt vor Schmerzen laut aufschrie. Statt der bedeutend dunkler gefärbten Tinctur hatte der Wärter Carbonsäure ergriffen und mit dieser ätzenden Flüssigkeit Kopf und Schultern des Kranken furchbar verbrannt. Das Haar fiel überall, wo die Säure hingekommen war, total aus. Nach einer Stunde gab der Bedauernswürthe unter entsetzlichen Qualen den Geist auf. Der Wärter wurde sofort verhaftet.

Von Wölfen verschlungen. Ein Mailänder Blatt meldet, daß in der Nähe von Ascoli Piceno vier Carabinieri von hungrigen Wölfen überfallen worden seien; drei von den Ueberfallenen seien von den gierigen Bestien verschlungen worden. In derselben Nacht seien auch einige Bauern von den Wölfen getödtet worden. Eine Bestätigung der sensationellen Nachricht bleibt abzuwarten. Eine Partie Biquet als amerikanisches Duell. Aus Lemberg wird berichtet: In Brzempol fand

zwischen den Akademikern K. und R., welche Beide um ein Mädchen waren, ein amerikanisches Duell statt. Die Entscheidung wurde mittels einer Partie Biquet herbeigeführt. Der verlierende Akademiker R. schoß sich eine Revolverkugel durch die Lunge. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Des Handschuhs Ende. Aus Paris wird geschrieben: Die neueste Originalität in der Welt der Mode ist, daß der Handschuh gänzlich außer Gebrauch kommt. Jene Damen, die in Paris Mode machen, tragen keine Handschuhe mehr; die Herren haben bekanntlich diesem Luxus schon seit Jahren theilweise entsagt. Im Theater, in Gesellschaften kann man jetzt die Schönheiten der Schönen mit enthöllten rosigen Fingerspitzen sehen. Die Kerne reichen bis nahezu an die Finger, diese selbst sind mit einer Anzahl von Ringen bedeckt; die Nägel hat eine gentile „Manicure“ mandelförmig abgerundet, polirt und rosenroth gefärbt; was sollte also da noch ein Handschuh? Selbst auf der Straße weiß man den Handschuh zu entdecken, wenigstens theilweise; er enthält nun, wie man bei den Bistons constatiren kann, einzig die linke Hand, die rechte bleibt enthöllt und läßt die Ringcollection bewundern. Kommt sie dann auf der Straße in Contact mit der kalten Luft, schlüpft sie eilig in die an der funkelnden Diamantkette hängende Russe. Auf Bällen trägt man keine oder nur feidene Halbhandschuhe. So sehen die Erzeuger der traditionellen Lederhandschuhe die Zukunft grau in grau. Selbst Joette Guilbert, die Erfinderin der berühmten langen, schwarzen Handschuhe, hat auf dieses bei ihr typisch gewordene Toilette-detail verzichtet; man konnte bei den letzten Vorstellungen, die sie vor ihrer Erkrankung gab, bemerken, daß sie — keine Handschuhe mehr trug. Die Pariserinnen sind auf diese neueste — Ersparniß nicht wenig stolz; daß ein Duzend monumentaler Ringe, die jetzt ein unentbehrlicher Toiletteartikel geworden, mehr kostet, antwortet man den Damen nicht; wer wäre so ungalant, einer schönen Frau zu wieder sprechen?

Kirchennachrichten für Riesa.

Donnerstag, den 25. Januar et., Abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Confraternen-saal des Pfarrhauses (Stiftsgeistlicher Dr. Benz).

Kirchennachrichten für Glauchitz und Bfahnen.

Glauchitz: Freitag, 26. Januar früh 8 Uhr Wochencommunio.

Meteorologisches.

Mitgeteilt von H. Röhren, Dettmer.

Barometerstand Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich	760
Schön Wetter	760
Besonders	750
Regen (Wind)	740
Sturm	730

23. Jan. 770
24. Jan. 760
25. Jan. 760

Stärkste Temp. von vorgang. Nacht + 3°
Temperatur von heute früh 8 Uhr + 4°
Stärkste Temperatur von heute + 7°
Wind. Bewölkung 70%

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 22. Januar 1900, nach amtlicher Bestimmung. (Marktpreise für 50 kg in Wert.)

Züchtgattung und Bezeichnung.	Stück	Preis
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	35-37	64-67
2. junge fleischige, nicht ausgewählte, — ältere ausgewählte	32-34	62-63
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29-31	57-60
4. gering genährte jeden Alters		54
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	33-36	61-64
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30-32	58-60
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	27-29	54-57
4. mäßig genährte Kühe und Kälber		50
5. gering genährte Kühe und Kälber		48
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33-36	58-61
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	30-32	54-57
3. gering genährte		53
Schafe:		
1. leichte Woll- (Wollschaf) und beste Sauglämmer	44-46	68-73
2. mittlere Woll- und gute Sauglämmer	40-43	62-67
3. geringe Sauglämmer		55-61
4. ältere gering genährte (Besser)		
Schweine:		
1. Fleischschweine	31-33	65-68
2. fleischige der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	41-42	52-53
3. fleischige	39-40	50-51
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	35-38	48-49

Geflügelgang: Bei Ochsen, Kälbern, Kühen, Bullen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.